

„Gute Betreuung hat präventive Wirkung,“

Carlo Knöpfel ist ein ausgewiesener Experte in Fragen der Alterspolitik. Zusammen mit einem Team legte er kürzlich die Studie «Gute Betreuung im Alter in der Schweiz. Eine Bestandesaufnahme» vor. Die Zeitlupe hat ihn dazu befragt. INTERVIEW: KURT SEIFERT

Betreuung im Alter scheint eine unbekannte Grösse in der Politik zu sein: Sie ist weder klar definiert noch gesetzlich geregelt, geschweige denn ausreichend finanziert. Was sind Gründe dafür? Im Übergang vom aktiven «dritten» zum hilfsbedürftigen «vierten» Alter benötigen Menschen Unterstützung. Wie sie dazu kommen, ist in den meisten Fällen ihnen überlassen. Familienangehörige und Freunde spielen hier eine entscheidende Rolle. Der Sozialstaat hält sich weitgehend zurück. Im besten Fall gibt es Bemühungen zur Entlastung betreuender oder pflegender Familienangehöriger. Doch das wird künftig nicht reichen.

Gibt es Alternativen? Zunehmend setzt man auf die Seniorenwirtschaft. Private Anbieter von Hilfsangeboten drängen auf den Markt. Die Rede ist von der Polenhilfe und Care-Migration. Das geht ins Geld. Doch nicht nur zu Hause stellt sich das Problem. Auch in Pflegeheimen gibt es Betreuung, die nicht über die Krankenkasse abgerechnet werden kann. Die anfallenden Steuern müssen die älteren Menschen selber zahlen. Wo das nicht geht, kommen die Ergänzungsleistungen zum Zuge. Allerdings findet auch hier eine Deckelung statt. Am Schluss müssen ältere Menschen wieder zur Sozialhilfe.

Sie sprechen sich in Ihrer Studie für ein Anrecht auf gute Betreuung im Alter aus. Betreuung solle zu einem Teil des «Service public» werden. Was ist darunter zu verstehen?

Prof. Dr. Carlo Knöpfel ist Dozent am Institut für Sozialplanung an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.



Betreuung darf keine Sache des Geldes sein und nicht jenen vorbehalten bleiben, die es sich leisten können. Eine gute Betreuung steht allen zu. Darum soll Betreuung wie die Pflege ein Anrecht sein – auch für jene Menschen, die weder die Mittel dazu haben, solche Angebote aus der eigenen Tasche zu zahlen, noch die familiäre Unterstützung, die sie brauchen würden. So wie die Pflege zur Grundversorgung im Gesundheitswesen gehört, so soll auch die Betreuung eine eigenständige Leistung mit Rechtsanspruch sein.

Betreuung im Alter ist vor allem Beziehungsarbeit und deshalb oft sehr zeitaufwendig. Wer soll diese Arbeit künftig leisten? Ja, Betreuung braucht Zeit. Betreuung ist aber auch notwendig, denn sie schafft Sicherheit, gibt Orientierung im Alltag und unterstützt die Betroffenen, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen. Wir sind uns heute viel zu wenig bewusst, welchen Wert die unentgeltlich erbrachten Leistungen der Familienangehörigen haben. Meistens leisten Frauen diese

Betreuungsarbeit. In Zukunft kann nicht mehr im gleichen Masse damit gerechnet werden: Die Familien werden kleiner und wohnen oft nicht mehr am gleichen Ort wie die Eltern. Frauen sind häufiger mit hohem Stundenpensum erwerbstätig – bis zum Rentenalter. Zudem pochen ältere Menschen stärker auf Selbstbestimmung. Das alles zwingt uns, über Betreuung im Alter vermehrt nachzudenken.

Würde ein Anrecht auf Betreuung bedeuten, dass dies alles mit öffentlichen Mitteln finanziert werden müsste? An der Betreuung können viele Akteure beteiligt sein. Wir sprechen deshalb von einem Betreuungsmix. Da spielen Familienangehörige ebenso eine Rolle wie Freiwillige, professionelle Hilfen ebenso wie unentgeltliche Leistungen von Hilfsorganisationen. Dabei ist eines noch zu beachten: Gute Betreuung hat präventive Wirkung und hilft Kosten sparen. Wer daheim gut betreut wird, der oder die muss auch nicht zu früh in ein Pflegeheim gehen. *